



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Akademie der
Weltreligionen



DIALOG
RELIGION
WISSENSCHAFT

Forschungsprojekt

an der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg

Religion und Dialog in modernen Gesellschaften (ReDi).

Interdisziplinäre und international-vergleichende Studien zu den
Möglichkeiten und Grenzen von interreligiösem Dialog.

Finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Laufzeit: 5 Jahre: 1. Februar 2013 – 31. Januar 2018

Antragsteller: Universität Hamburg

Ausführende Stelle: Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg

Projektleiter: Prof. Dr. Wolfram Weiße

Stellvertretende Projektleiterinnen: Prof. Dr. Katajun Amirpur, Dr. Anna Körs,

Dr. Dörthe Vieregge

Kurzfassung

Zusammenfassung

Durch die erheblich zunehmende religiöse Pluralisierung moderner Gesellschaften gewinnt das Thema „Religion und Dialog“ gegenwärtig große Aufmerksamkeit und ist mit hohen gesellschaftlichen Erwartungen hinsichtlich der Gestaltung des Zusammenlebens von Menschen verschiedener Religionen und Kulturen verbunden. Im Gegensatz dazu steht die Forschung zum interreligiösen Dialog in den verschiedenen damit befassten Wissenschaftsdisziplinen erst am Anfang. Das beantragte Forschungsprojekt soll einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dieses Defizit zu überwinden. Zwei Ebenen werden dabei berücksichtigt:

Ebene 1: Dialogische Theologie. Vor dem Hintergrund vorliegender Ansätze der pluralistischen und interkulturellen sowie insbesondere der interreligiösen Theologie soll in einem interreligiös zusammengesetzten Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine dialogische Theologie erarbeitet werden. Im Rahmen einer Kontextorientierung spielt dabei der Bezug auf gelebte Formen von interreligiösem Dialog eine wichtige Rolle, wie sie auf der Ebene 2 erforscht werden.

Ebene 2: Dialogische Praxis. Mit Methoden empirischer Sozialforschung soll Aufschluss über die Vorstellungen und die Praxis von interreligiösem Dialog gewonnen werden. Die Untersuchungen nehmen Akteure in den Religionsgemeinschaften und säkulare Akteure in den Blick, wobei insbesondere auch alltagstheologische Vorstellungen zu religiöser Vielfalt untersucht werden. Darüber hinaus wird der Bildungsbereich im Blick auf Möglichkeiten und Grenzen der Förderung interreligiöser Verständigung untersucht.

Die Forschung wird international-vergleichend angelegt und ist auf Metropolregionen bezogen: Über den zentralen Untersuchungsstandort Hamburg hinaus wird in Deutschland die Rhein-Ruhr-Region einbezogen. In Europa werden Studien in Skandinavien – mit Schwerpunkt auf Oslo und Stockholm – sowie in London durchgeführt.

Gesamtziel und wissenschaftliche Arbeitsziele des Vorhabens

Das Hauptprojekt mit dem Titel „Religion und Dialog in modernen Gesellschaften“ (ReDi) verfolgt eine auf Praxis ausgerichtete Grundlagenforschung zu den Möglichkeiten und Grenzen von interreligiösem Dialog. Es wird ein interdisziplinärer Projektzuschnitt unter Einbeziehung von Theologie (und weiterer Geisteswissenschaften) sowie Sozial- und Erziehungswissenschaften gewählt, um das komplexe Phänomen des interreligiösen Dialogs hinsichtlich seiner Reichweite für gesellschaftliche Prozesse von Integration und Friedensbildung zu untersuchen und Handlungsorientierungen zu deren Gestaltung zu gewinnen.

Auf der ersten Ebene, „dialogische Theologie“, zielt das Projekt darauf, in den Theologien verschiedener Religionen vorliegende Dialogpotentiale und -grenzen aufzuarbeiten und auf der Basis bestehender pluralitätsfähiger Ansätze eine interreligiös geöffnete, dialogische Theologie zu entwickeln. Dies geschieht in Form eines interreligiös zusammengesetzten Teams, das aus Hamburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und nationalen und internationalen Kooperationspartnerinnen und -partnern besteht. Die Entwicklung einer dialogischen

Theologie wird empirisch rückgebunden, indem alltags- und jugendtheologische Vorstellungen von Menschen und gelebte religiöse und dialogische Praxis einbezogen werden. Weiterhin wird untersucht, welche Impulse der Dialog durch die Berücksichtigung von Gender-Perspektiven gewinnt.

Auf der zweiten Ebene, „dialogische Praxis“, zielt das Projekt darauf, mittels empirischer Studien die Möglichkeiten und Grenzen gelebten Dialogs von Menschen unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Hintergrunds auszuloten und Aufschluss über die Formen, Funktionsweisen und Potentiale dialogischer Praxis zu gewinnen. Dazu werden zwei Handlungsfelder in den Blick genommen: Einerseits werden Religionsgemeinschaften und religiöse Organisationen hinsichtlich ihrer religiösen Praxis und der damit verbundenen Glaubensinhalte und (Alltags-)Theologien sowie hinsichtlich ihrer Interaktionen und Vernetzungen untereinander und mit säkularen Akteuren (z.B. aus Politik, Stadtverwaltung, Vereinen, NGOs, zivilgesellschaftlichen Institutionen) untersucht. Andererseits soll der Bildungsbereich mit seinen schulischen und informellen religiösen Bildungskontexten im Blick auf seine Chancen und Grenzen der Förderung interreligiöser Verständigung untersucht werden.

Das Projekt richtet seinen Fokus auf den Dialog zwischen Religionen (bzw. religiösen Akteuren), bezieht aber auch den Dialog innerhalb von Religionen und den religiös-säkularen Dialog in die Untersuchung ein. Der Terminus „interreligiöser Dialog“ umfasst im Folgenden diese drei Dialogformen, wird zunächst heuristisch verstanden und bewusst nicht als bereits feststehende Größe definiert. Aufgabe der Forschung ist es, „interreligiösen Dialog“ durch disziplinär unterschiedliche Zugänge in seinen Grundbedingungen, unterschiedlichen Verwendungsweisen und Funktionen aufzuarbeiten und durch den Forschungsprozess näher zu bestimmen.

Da interreligiöser Dialog sich immer kontextuell vollzieht und durch die religiösen, politischen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Diskurse sowie weitere lokale Faktoren beeinflusst wird, wird dieser Kontextualität besonders Rechnung getragen: Die Forschung wird international-vergleichend angelegt und es werden über den zentralen Untersuchungsstandort Hamburg hinaus weitere europäische Metropolregionen in die Forschung einbezogen.

Bezug des Vorhabens zu den förderpolitischen Zielen des BMBF

Der Diskurs über den religiösen Pluralismus in Deutschland wird zumeist mit Verweis auf „den“ Islam geführt, für dessen Vorrangstellung der zahlenmäßige Umfang von mehr als vier Millionen Muslimen in Deutschland und deren verstärkten Forderungen nach gesellschaftli-

cher Teilhabe wichtige Argumente sind. So unterstützt das BMBF basierend auf den Empfehlungen des Wissenschaftsrates den Aufbau von Islamischen Studien/Islamischer Theologie an staatlichen Hochschulen in Deutschland.

Die aktuelle – und mehr noch die zukünftige – Situation in Deutschland wird neben den christlichen und islamischen Traditionen zunehmend durch weitere Religionen und Glaubensrichtungen und ihre intrareligiöse Ausdifferenzierung in verschiedene Konfessionen bzw. Strömungen sowie durch individuelle Formen von Religiosität oder Spiritualität jenseits traditioneller Religionen bestimmt. Eine gesellschaftliche und akademische Aufgabe besteht darin, einen wissenschaftlich analytischen Blick auf die Vielfalt von Religionen und den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Religion und Weltanschauung zu richten. Dies ist die Zielrichtung des hier beantragten Forschungsvorhabens, das damit auch Vorschläge des Wissenschaftsrates vom Januar 2010 zu einer Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogener Studien aufnimmt.

Zwei Perspektiven sind dabei zentral und markieren zugleich Alleinstellungsmerkmale der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg in der nationalen Forschungslandschaft: Zum einen verfolgt sie einen dezidiert dialogorientierten Forschungsansatz, der sich nicht auf das Nebeneinander von Religionen beschränkt, sondern auf die Wechselwirkungen zwischen den Religionen gerichtet ist, und zwar insbesondere im Hinblick auf bereits vorhandene Dialogorientierungen sowie zu fördernde Dialogpotentiale. Zum anderen bezieht die Akademie der Weltreligionen neben Christentum und Islam weitere ausgewählte Religionen wie Judentum, Buddhismus, Hinduismus und Alevitentum in die Forschung ein und berücksichtigt zugleich religiös nicht gebundene Personen bzw. Gruppen, deren Positionen zu Fragen von Religion und Dialog gesellschaftlich relevant, aber wissenschaftlich wenig erforscht sind (Berger 2011). Das Forschungsprofil der Akademie erfasst so die religiöse Situation Deutschlands und anderer europäischer Gesellschaften in ihren Kernmerkmalen: Religionsvielfalt, Binnendifferenzierung, Individualisierung und säkulare Tendenzen (Joas 2012), wobei letztere in ihren Ausmaßen überschätzt worden sind und auch in Westeuropa mit einem Wiederbeleben von Religion oder zumindest religiösem Interesse einhergehen.